

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölz, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
H. Kirchhölz, Hachenburg.

Nr. 67.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Postgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 20. März 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Wieder ein Zeppelinluftschiff vernichtet.

Das Militärluftschiff „L. 3. 1“, das am Dienstagabend 8 Uhr in Karlsruhe zu einer militärischen Dauerfahrt aufgestiegen war, ist gestern nachmittag kurz nach der Landung von einem heftigen Sturm erfasst und vernichtet worden.

Über den Unfall des „L. 3. 1“ meldet die „Freie Zeitung“: Das Luftschiff wurde durch den Sturm vollständig zerstört; es ist in zwei Teile zerbrochen und die Spitze abgeknickt. Um 5 Uhr wurde es von einer plötzlichen Woe erfasst, wobei der vordere Teil zerbrochen wurde. Wenige Minuten danach erfasste ein zweiter Windstoß den ganzen Kreuzer. Die Mannschaften wurden, als sie die hintere Hälfte des Luftschiffes festhielten, durch das Emporsteigen des Kreuzers beträchtlich mit in die Höhe gerissen und mußten daher die Seile loslassen. Allmählich löste sich das Aluminium ab und eine Reihe von Zellen entleerten sich. Schließlich barst das ganze Gerippe in zwei Teile. Die vordere Hälfte wurde von dem Militär noch festgehalten, damit sich das Luftschiff nicht völlig auflöste. Das Luftschiff machte am 16. Januar 1913 seine erste Probefahrt, zunächst in Friedrichshafen. Später wurde es nach Dös bei Baden-Baden gebracht, wobei es eine stürmische Schwarzwaldfahrt zu bestehen hatte. Am 24. und 25. Januar wurde eine 16stündige Probefahrt durchgeführt, der sich im Februar eine 8stündige Höhenfahrt anschloß, die über 2000 Meter führte. Danach übernahm die Militärbehörde das Luftschiff.

Flottendemonstration gegen Montenegro.

Wien, 19. März. In San Giovanni di Medua ist vor gestern ein österreichischer Monddampfer von den Montenegrinern angehalten worden. Dabei wurden die Matrosen des Dampfers mit dem Tode bedroht und die österreichische Flagge beleidigt. Daraufhin sind heute aus dem Kriegsschiff „Sofa“ zwei Divisionen Panzerkreuzer in südlicher Richtung abgegangen. Diese sollen, wie verlautet, durch eine energische Demonstration Genugtuung von Montenegro verlangen. Die erste Division besteht aus den Schlachtschiffen „Erzherzog Franz Ferdinand“, „Prinz“ und „Adelphi“ unter dem Kommando des Admirals Maximilian Niegowan. Die zweite Division besteht aus den großen Kreuzern „St. Georg“ und „Spaun“ unter Konteradmiral Paul Nibel. Die Order zum Auslaufen traf gegen Mitternacht ein. Mit den beiden Divisionen sind mehrere Hochseefischereiboote abgefahren.

Der Botschafterwechsel in Petersburg.

Petersburg, 19. März. Nachdem die Feiern des Romanow-Jubiläums nunmehr ihr Ende erreicht haben, hat sich auch der Wechsel der französischen Botschafter vollzogen. Botschafter Louis überreichte in besonderer Audienz dem Kaiser sein Abberufungsschreiben. Der Botschafter erhielt vom Kaiser den Alexander-Newski-Orden mit Brillanten. Der neue Botschafter Delcassé trifft am 21. März in Petersburg ein.

Türkenliege.

Konstantinopel, 19. März. Gestern fanden vor der neuen Schuttschiffen Kämpfe statt. Die Türken zogen vor und nahmen verschiedene bulgarische Stellungen ein. Genauere Darstellungen der Gefechte werden vom Kriegsministerium nicht herausgegeben, so daß sich die Ergebnisse der Erfolge, namentlich in Bezug auf Adrianopel nicht übersehen lassen.

Karfreitag.

Um einen Großen dieser Erde klagen diesmal die Karfreitagsglocken, um einen König, der sein Reich doppelt so groß hinterließ, als er es übernommen, der alles seinen Volkes erfüllt hatte: und doch war ein Karfreitag fähig, die Nordwaffe auf ihn anzulegen. „Es gehört zum Reiz der Könige, daß Attentate auf sie gemacht werden!“ hat einst Humbert von Italien schmerzhaft bemerkt — und ist wenige Monate später auch so gefallen, wie jetzt Georg von Griechenland. Die Morde an Thronfolger sind für den Toten nicht immer schmerzhaft, und der hat meist auch schon Kinder, Brüder, Vettern. Aber es genügt, daß jemand über anderen steht, um ihn zur Zielscheibe zu machen. Es steht die Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Schwärzende in den Staub zu zieh'n. Die strahlendste Gestalt aller Jahrhunderte, vor der sich noch beugen wird, wenn alle Könige von heute niederfallen, — und als das Licht der gütigen Augen Jesu erlosch, ward es Nacht umher und der Vorhang des Tempels zerriss. In der Hauptstadt Griechenlands

fragen sich heute verstört die Leute: Wie ist es nur möglich, daß einer von uns den König erschlug? Und damals, als der Heiland ans Kreuz geschlagen war, erzitterte sogar die neubelebte Natur. Der Heiland, der Helfer, der Seligmacher, nach dem man in Zeiten der Schmach und Verbannung geseufzt, auf den man jahrhundertlang geharrt hatte von einer Morgenwache zur andern! Sein Blut ward zum Samen der Kirche, bereits am Kreuze bildete sich aus den Älternächsten die erste Gemeinde, und ihr erster Prophet war der römische Hauptmann. Rom brach zusammen, Jesus Christus blieb lebendig. Eine Ahnung aber von der furchtbaren Katastrophe, die ein „Ohne-Gott-sein“ für die Welt bedeuten würde, ward damals in den Karfreitagswettern schon der Menschheit klar.

Man hat von jeher die Propheten gesteinigt und verbannt. In der angstvollen Nacht von Gethsemane, da der in unsere Leiblichkeit gefesselte Heiland sein gewaltiges Schicksal sah, hatte er eigentlich sein Opfer schon vollbracht. Er ging still den Weg nach Golgatha: es gibt keine größere Liebe, als daß einer „sein Leben gibt für die Brüder“, und es ist kein größeres Opfer denkbar, als daß der Mensch gewordene Gott in einigen furchtbaren Minuten die Gott-Verlassenheit über sich ergehen läßt. Das sind so überflüssige Dinge, daß wir sie mit Worten gar nicht ausdrücken können, aber noch heute packt uns das Grauen, wenn der verzweifelte Schrei über die Schädelskappe dahinhallt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ Keine Antwort kommt aus der Volkennacht, keine Menschenseele steht tröstend dem Sterbenden bei; nur ein Betäubungsmittel, nur der Schwamm mit der scharfen Essigsäure ist ihm gereicht worden, während er doch sehend, strahlend, triumphierend einziehen mußte in die himmlische Herrlichkeit. Der Herr Himmels und der Erden — verlassen! Kein König, den ein Mordhieb gefällt hat, kann sich so zerbrochen dünken; kein Elender, der auf ärmlichen Strohlager stirbt, ist so einsam in grenzenloser Ode.

„Lasset uns Ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt!“ lesen wir in unserer Bibel; wer durch die Hoheit des Karfreitagswerkes erschüttert ist, der kann gar nicht anders, als niedersinken und anbeten. Durch unsere Schuld, für unsere Schuld, — so starb der Größte unter den Menschenkindern. Ein ganzes Leben der Reue und Buße und Kasteiung wiegt demgegenüber federleicht und verringert nur unendlich wenig unsere Last. Aber wenn beim Tode Jesu Christi das Licht sich löst verbarg, so sollen wir wieder Lichtbringer werden: Liebe ist Licht und Leben! Das Kreuz wirbt Männer und Frauen, die als Tatmenschen danach handeln und so zum Segen für ihre Mitwelt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine Massenausweisung aus dem Elsaß wird von der Regierung angedroht. So wurde in Mülhausen i. E. eine große Zahl im militärpflichtigen Alter stehender Ausländer aufgefordert, entweder die deutsche Staatsangehörigkeit nachzusuchen oder der Militärpflicht gegenüber dem Heimatstaat nachzukommen, widrigenfalls ihre Ausweisung aus Deutschland erfolge. Die Maßnahme richtet sich besonders gegen die 6400 im Kreise Mülhausen ansässigen Schweizer, die nur das schweizerische Staatsbürgerrecht erworben haben, um in Deutschland wohnen zu können, ohne die deutsche Wehrpflicht erfüllen zu müssen.

+ Der Bundesrat hat die Beratungen über die Steuer- und Steuervorlagen begonnen. Zunächst werden die Gesetzentwürfe in den Ausschüssen bearbeitet. Es verläutet mit Bestimmtheit, daß eine Einigung in den Steuerfragen noch nicht erzielt ist. Unterdessen sind die beteiligten Behörden eifrig beschäftigt, die Ausführungsbestimmungen für die einmalige Vermögensabgabe auszuarbeiten. Besondere Schwierigkeiten bietet die Frage der Ermittlung des Besitzes, weniger hinsichtlich der mobilen als der immobilien Werte. Einzelne Staaten kennen bisher eine Vermögenssteuer noch nicht, in den anderen wird das Vermögen nach ganz verschiedenen Grundsätzen eingeschätzt. Es wird darum notwendig, gleiche Anweisungen für alle Bundesstaaten reichsgekehrt festzulegen, denn sonst könnten Unterschiede in der Behandlung der einzelnen Staaten als Ungerechtigkeiten empfunden werden. Wie verlautet, soll allgemein eine Deklarationspflicht zur Durchführung gelangen.

Großbritannien.

* Die Autonomie Ägyptens, von deren Einführung in den letzten Wochen vielfach die Rede war, ist Gegenstand einer Anfrage im Unterhaus gewesen. Und zwar fragte der Abgeordnete Wedgwood an, ob irgendeine direkte Verständigung zwischen Großbritannien und der Türkei dahingehend bestünde, daß Ägypten, sobald der Krieg vorüber sei, vollständige Autonomie unter britischem Protektorat erhalten sollte, und ob ein Abkommen mit Deutschland getroffen sei, durch welches letzteres der Änderung zustimme. Staatssekretär Grey erwiderte, die Antwort auf beide Fragen laute: Nein!

Italien.

* Über unbrauchbare Panzerplatten für die italienische Marine weiß der Pariser „Matin“ zu berichten. Das Blatt schreibt: „Für das Kapitalschiff „Giulio Cesare“ von 22 500 Tonnen, das noch in diesem Jahre in Dienst gestellt werden sollte, waren die Panzerplatten in Amerika in Auftrag gegeben worden. Sie sind kürzlich in Italien eingetroffen. Aber die Widerstandsprüben, die von der Abnahmekommission auf dem Schießplatz damit angestellt wurden, zeigten, daß die Panzerplatten in keiner Weise den ausgemachten Bedingungen entsprachen. Die Granaten fielen in die Platten eingedrungen wie „in Butter“. Die ganze Panzerung müsse neu bestellt werden, wodurch die Fertigstellung des Schiffes um ein oder anderthalb Jahre verzögert werde.“

Frankreich.

* Der Sturz des Kabinetts Briand erfolgte in der Dienstag-Sitzung des Senats, das den neuen Wahlgesetzentwurf in der vorgelegten Fassung ablehnte. Der Senat nahm statt dessen einen gegen den Kern des Proportionalwahlrechts gerichteten Antrag mit 161 gegen 128 Stimmen an. Damit blieb dem gesamten Kabinett, das die Vertrauensfrage gestellt hatte, nichts anderes übrig, als seine Demission zu geben, die vom Präsidenten angenommen wurde. Die Lösung der gegenwärtigen Krise ist nach der Meinung zahlreicher Politiker deshalb besonders schwer, weil in diesem Falle bei einer wesentlichen politischen Frage Senat und Kammer gegeneinander stehen. Es ist für Präsident Poincaré sehr schwierig, eine politische Persönlichkeit zu finden, die er mit der Bildung des neuen Ministeriums betrauen kann.

Aus In- und Ausland.

Wien, 19. März. Dem zum Bürgermeister von Kofitzin gewählten Stadtschreiber Witsch hat der Regierungspräsident die Bestätigung verweigert.

Breslau, 19. März. Der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter hat den Beschluß gefaßt, sich dem von der ober-schlesischen polnischen Bergarbeiterorganisation beschlossenen Streik nach vorangegangener vierzehntägiger Kündigungsfrist anzuschließen.

Paris, 19. März. Der frühere Kriegsminister Messimy hat einen Gegenantrag zu den Militärvorlagen der Regierung eingebracht, der heute in der Kammer verlesen wurde. Messimy schlägt vor, daß die Soldaten, die ihr drittes Jahr abdiene, nach 28 Monaten mit Urlaub entlassen werden.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser und die Kaiserin werden sich am 29. März zu vierwöchigem Aufenthalt nach Somburg begeben. Dann reisen sie auf zwei Wochen nach Wiesbaden, wo sie die Festspiele im Hoftheater besuchen werden. Auch während des Frankfurter Gesangswettstreites wird der Kaiser in Wiesbaden wohnen und im Automobil täglich nach Frankfurt fahren. Mitte Mai erfolgt die Rückkehr nach Berlin.

* Prinz Ernst August, der Verlobte der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, ist Mittwochabend in Potsdam eingetroffen.

* Der Herzog von Cumberland, der Vater des Bräutigams der Prinzessin Viktoria Luise, hat sich eine leichte Erkältung zugezogen. Er wird auf seiner Fahrt zu der Hochzeit seines Sohnes in Nürnberg und Leipzig Aufenthalt nehmen. Bei den in Potsdam stattfindenden Hochzeitsfeierlichkeiten werden sämtliche Mitglieder des bayerischen Hauses anwesend sein.

* Der Direktor der Kriegsakademie, General der Infanterie Freiherr v. Mantuffel, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches und unter Verleihung des Roten Adlerordens erster Klasse zur Disposition gestellt worden.

* Der Prinz von Wales ist im strengsten Inognito in Köln eingetroffen. Er wohnt im Hotel, besichtigte die Stadt und den Dom und fuhr dann im Automobil nach Koblenz.

* Der frühere französische Kriegsminister General André ist in Paris gestorben. Kriegsminister wurde er im Mai 1900, mitten in den Wirren der Dreyfus-Affäre.

Heer und Marine.

* Die Besetzung der amerikanischen Station durch zwei kleine Kreuzer wird seitens des Reichsmarineamts in Erwägung gezogen. Bei den Unruhen in Mexiko mußte die deutsche Regierung den Schutz der Deutschen der amerikanischen Regierung anvertrauen, weil der einzige kleine Kreuzer, der auf der amerikanischen Station vorhanden war, Reparaturarbeiten vornehmen mußte. Dieser Kreuzer war beim Ausbruch der mexikanischen Revolution nicht einmal auf seiner Station, sondern mußte erst aus Liberia (Afrika) herbeigerufen werden. Die amerikanische Station soll deshalb in Zukunft durch zwei Kreuzer besetzt werden, zumal eine Vermehrung des geschilderten vorgeschriebenen Kreuzermaterials hierdurch nicht erforderlich wird.

Der Königsmord in Saloniki.

Die blutige Schredensstat in Saloniki, wo die Verbrecherhand eines Sozialisten den König der Hellenen mit einer Kugel tot zu Boden stieß, erregt in der ganzen zivilisierten Welt Abscheu und gerechte Entrüstung. Auf der Höhe seines Ruhmes, nach glücklicher Bewirkung des panhellenischen Traumes, mußte König Georg abtreten vom politischen Schauplatz, auf dem er ein halbes Jahrhundert zu Ruh und Frommen des griechischen Volkes gelebt und gestrebt hat.

Was ein Augenzeuge berichtet.

König Georgs allzu großes Vertrauen auf die Loyalität der Bewohner Salonikis ist leider furchtbar getäuscht worden. Seine Umgebung hatte ihn schon wiederholt gewarnt, der König wollte jedoch von einer Eskorte nichts wissen. Er pflegte seine täglichen Spaziergänge lediglich in Begleitung seines Adjutanten zu machen. Das einzige Zugeständnis, das er machte, war, daß ihm zwei Gendarmen, aber nur in großer Entfernung, folgten. Auch diesmal hatte der König wieder ohne sonstigen Schutz mit seinem Adjutanten, dem Obersten Frangulidis, einen Ausflug nach dem sogenannten "Weißen Turm" gemacht, der ihm zum Verhängnis werden sollte. Der Augenzeuge berichtet:



König Georg I.

Der Mörder hielt sich an der Ecke der Dreifaltigkeits- und Feldstraße bei dem Polizeikommissariat verborgen. Der König kehrte von seinem Spaziergange zurück und ging auf den Palast zu. Als er die Straße überschritt, schoß der Mörder aus zwei Schritten Entfernung auf ihn mit seinem Revolver. Beim ersten Schuß wollte der Flügeladjutant Oberst Frangulidis seinen Revolver ziehen. Sofort richtete jedoch der Mörder die Waffe auf diesen, wobei diese jedoch versagte. Die beiden kretischen Gendarmen, die dem Könige folgten, stürzten sich auf den Mörder, der jetzt keinen weiteren Widerstand mehr leistete. Soldaten kamen ebenfalls sofort zu Hilfe. Als der Mörder festgenommen war, wandte der Adjutant sich nach dem König um, den er unverletzt glaubte. Aber dieser war bereits halb bewußtlos zu Boden gefallen und mußte in einen Krämerladen gebracht werden. Er konnte kein Wort mehr sprechen. Soldaten trugen ihn zum Hospital.

Von anderer Seite wird der Vorfall folgendermaßen dargestellt: Der Oberst brachte den eigenen Körper zwischen den verwundeten König und den Attentäter, rang mit diesem um die Waffe und hatte ihm fast die Kehle zugeschnitten, als die beiden Gendarmen herbeileiteten und den Mörder gefangen nahmen. Unterdessen war der König tödlich getroffen zu Boden gefallen. Man legte ihn in eine schnell zur Stelle geschaffte Kutsche. Sein Kopf ruhte auf dem Arm. Er atmete schwer, und ehe das Hospital erreicht werden konnte, war das Leben entflohen. Der Schuß, der aus kaum zwei Schritten Entfernung abgefeuert worden.



König Konstantin.

war im Rücken unter dem Schulterblatt eingedrungen und durch den Magen gegangen. Es war eine starke Blutung eingetreten, und das mit Diamanten besetzte Kreuz, das der König stets an einer Kette um den Hals trug, war ganz naß und rot.

Des Königs letzte Worte.

König Georg war auf seinem letzten Spaziergange in ganz besonders guter Stimmung gewesen. Auf das lebhafteste unterhielt er sich mit seinem Begleiter über die großen Erfolge, die die griechischen Truppen in diesem Feldzuge zu verzeichnen hatten und die Griechenland endlich an das Ziel seiner jahrzehntelangen Wünsche gebracht haben. Der König bezeichnete die Einnahme von Saloniki und Janina als die glänzendsten Ereignisse seiner Regierung. Wörtlich fuhr er dann fort: "Morgen werde ich die Dreadnought "Goeben" besuchen, und das deutsche Kriegsschiff wird den König der Griechen hier in Saloniki ehren. Das erfüllt mich mit Freude und Zufriedenheit." Das war des Königs letztes Wort, dann fiel der verhängnisvolle Schuß. Der deutsche Panzerkreuzer "Goeben" liegt nämlich zurzeit im Hafen von Saloniki und erwartete den Besuch des Königs.

Der Mörder.

Der Attentäter heißt Schimas, ist etwa 40 Jahre alt und von Geburt Grieche. Er soll einige Jahre im Ausland gelebt haben und erst nach der Eroberung Salonikis dorthin gekommen sein. Er war schlecht angezogen und hatte ein sehr reduziertes Aussehen. Auf Befragen, warum er das Verbrechen begangen habe, antwortete Schimas: "Wir haben Tribunale. Ich werde, wenn ich abgeurteilt werde, sagen, warum ich ihn getötet habe. Man bringe mich zur Polizei, damit die Volksmenge mich nicht mißhandelt; dort werde ich sprechen." Bei seinem Verhör zeigte er keine Spur von Empfindung, er machte vielmehr den Eindruck eines geistig nicht zurechnungsfähigen Menschen. Als ein Offizier ihn fragte, ob er sein Mitleid mit seinem Lande hätte, antwortete er, daß er Sozialist sei. Wie weiter gemeldet wird, hat der Mordbube vor einigen Tagen in einer Matrosenkeise eine Bittschrift verfaßt und an den König gerichtet. Seine Schriftzüge lassen sehr deutlich erkennen, daß er nur geringe Bildung besitzt. Einige Ausdrücke, die sich auf die "gerechte Verteilung der Güter und auf die Förderung des Proletariats" beziehen, scheinen aus einer Agitationsbroschüre abgeschrieben zu sein. Die Behörden bleiben bei der Ansicht, daß man es mit einem Geistesgekränkten zu tun habe und daß "keinerlei direkter Antrieb" seitens seiner Genossen vorlag. Nach einer anderen Meldung soll der Täter ein bekannter Anarchist sein.

Athen in Trauer.

In Griechenlands Hauptstadt Athen hat die Kunde von der Ermordung des Königs begreiflicherweise die größte Aufregung und Bestürzung hervorgerufen. Zu Tausenden drängte sich in tiefem Schweigen die Bürgerschaft vor den Zeitungsredaktionen und den Ministerien. Gegen Mitternacht gab das Ministerium durch folgenden Erlass offiziell Kenntnis von dem Vorfall: "Mit tiefem Schmerz macht der Ministerrat der Bevölkerung von dem Tode Seiner Majestät des geliebten Königs Georg I. Mitteilung. Verbrecherhände eines Wahnsinnigen ermordeten heute in Saloniki den König, das ganze Land damit in tiefe Trauer stürzend in den Tagen der Freude über die Erfüllung panhellenischer Wünsche. Der Mord geschah um 5 Uhr bei einem Spaziergange durch einen Revolver. Seine Majestät verschied nach einer halben Stunde. Der Ministerrat hat die Trauerkunde auf der Stelle Seiner Majestät dem neuen König Konstantin mitgeteilt." Die ganze Nacht läuteten die Glocken aller Kirchen der Stadt. Die Truppen wurden sofort auf den neuen König

Konstantin vereidigt. Dieser reiste bereits von seinem herigen Hauptquartier Janina über Arta und Korinth im Automobil ab; er setzt die Fahrt mit der Bahn nach Athen fort und benutzt von dort ein Torpedoboot nach Athen. Die Königin ist um Mitternacht an einem russischen Kriegsschiffe nach Saloniki abgereist.

Beileidskundgebungen.

Aus allen Teilen der Welt laufen in Athen Beileidskundgebungen der Staatsoberhäupter, der Regierungen und gelehrten Körperschaften ein, in denen der Tod über die Lat Ausdrück findet. Der Kaiser, der die Nachricht zu später Nachtstunde empfing, sandte sofort Telegramme an die Königin Olga, König Konstantin an seine Schwester, die neue Königin Sophie preussische Hof legt Trauer bis zum 8. April an. Schließlich wird sich der Kaiser bei der Beileidskundgebung seiner Söhne vertreten lassen. Die Reichsregierung durch die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" vertritt. Wir teilen die Trauer des griechischen Volkes. Herzen sich besonders unter den erhebenden Eindruck letzten Monate in Liebe und Treue dem so früh geschiedenen Herrscher zugewandt haben. Die werden nicht vergessen, daß mit der Regierung des Georgios ihre nationale Wiedergeburt verbunden ist die Europa bewundert. Sie werden sich patriotischen Sinnes um Seine Majestät den König Konstantin scharen, der in schwerer, aber großer Zeit das Land Waters übernommen hat.

König Georgs Lebensgang.

Der auf so tragische Weise auf der Höhe seines Lebens gefallene König der Hellenen entstammte dänischen Königsstamm. Er wurde am 24. Dezember als zweiter Sohn des späteren Königs Christian IX. von Dänemark geboren. Dem König Georg wurde im Frühjahr 1863 die griechische Nationalversammlung die Königskrone geboten, die er nach seiner Volljährigkeitserklärung am 27. Juni 1863 annahm. Die Regierung selbst übernahm als Georg I. am 31. Oktober 1863. Er brachte den Willen mit in sein neues Vaterland, und es sollte ihm nicht an großartiger staatsmännischer Begabung fehlen. Er jedoch bei der Verwirklichung seiner Pläne auf Widerstand bei einem großen Teile der Bevölkerung stieß, er schon im Herbst 1864 wider seinen Willen in der Nationalversammlung beschlossene ultraradikale Fassung annehmen, die u. a. den Senat beseitigte. Ein Jahr darauf auch den bisherigen Leiter seiner Politik Grafen Spinnodt entlassen. Als 1878 die orientalische Krise ausbrach, griff Griechenland sofort und wenig zögernd in die kriegerischen Vermittlungen ein. Erst durch Vermittlung der Mächte wurde die Türkei gezwungen, Griechenland 1881 fast ganz Thessalien und den albanischen Distrikt Arta mit 390 000 Einwohnern abzutreten. Als wieder einmal ein Aufstand in Kreta ausbrach, nahm öffentliche Meinung ungeniert für die Kreten Partei. Er brachte den König und die Regierung im April 1897 einer Kriegserklärung an die Pforte. Während der großen Oberst Ballios auf Geheiß der Großmächte die Insel wieder räumte, erlitt die griechische Armee unter dem Kommando des Kronprinzen Konstantin in Thessalien schwere Niederlagen, so die bei Larissa (25. April), bei Vasilika (6. Mai) und bei Domokos (18. Mai). Friedensschluss von Konstantinopel am 4. Dezember beendete den unglücklichen Krieg und kostete den König eine wertvolle Provinz und die internationale Finanzkraft. Das Ansehen der königlichen Familie hatte infolge dieser Ereignisse viel eingebüßt, und nur durch einen glücklichen Zufall entging der König mit seiner Tochter Marie dem Attentat einer Verschwörerguppe, die sich eines griechischen Kardinals als Werkzeug bediente. Dieser Versuch mißglückte aber hatte die Wirkung, daß sich die griechische Volksseele wieder enger an ihren König und die Dynastie schloß. Und nun hat diesen König, nachdem seine Regierung ein Siegesgeleit fand, die meuchlerische Kugel erobertem Gebiete getroffen.

Rhenania lei's Panier!

Roman aus dem Studentenleben von Arthur Zapp.

19) Nachdruck verboten.

Der alte Bursche lächelte vergnügt vor sich hin, während er leise hinausschlief. Draußen ging er auf Geratewohl dahin, seinen Gedanken nachhängend, ohne auf den Weg zu achten. Nach einer Weile blieb er verdundelt stehen. Brausender Sang drang an sein Ohr. Instinktiv war er die bekannte Straße gegangen und nun stand er vor dem Kneiplokal der Rhenania. Und drinnen erklang es im frohen Gelage aus den Reihen begeisterter Burschen:

Wir deutsche Studenten, wir fühlen so kühn
In Herzen und Händen die Jugend erglühn.
Wir schwingen den Hieb so flott und so frisch,
Und schwingen noch lieber den Becher am Tisch.
Wir deutsche Studenten, wir dulden es nicht,
Wenn einen wir fänden mit trübem Gesicht.
Wir rufen ihn alle in unsere Reihen,
Beim fröhlichen Schalle mit fröhlich zu sein —

Dem alten Burschen klopfte das Herz hochauf, seine Brust dehnte und weckte sich, seine Augen erglänzten und wie ein unwiderstehlicher Rufus wirkte es auf ihn:

Wir rufen ihn alle in unsere Reihen,

Beim fröhlichen Schalle mit fröhlich zu sein.

Zum Denken! konnte er denn nicht einmal eine Ausnahme machen? War er denn schon ganz und gar zum verknöcherten Philister geworden?

Mit kräftigem Anlauf eilte er die paar Steinstufen zu dem Lokal hinauf, und als er eintrat, wurde gerade die letzte Strophe gesungen.

Ein allgemeines lautes "Hallo" empfing ihn. Karl Sägmüller drohte den bösen Jungburschen, die daran schuld waren, daß er, anstatt in Morpheus' Armen zu liegen, sich wieder an die Kneiptafel setzte, mehr im Scherz als im Ernst mit dem Finger.

"Silentium!" rief, kaum daß er sich gestärkt hatte, der Präses und schlug mit dem Napier auf den Tisch. "Zu Ehren unseres lieben bemooften Hauptes, das soeben reumütig zu uns zurückgekehrt ist, steigt ein neues Allgemeines, das Lied vom Exmatrikulieren."

Und lachend, mit schmetternden Reihlen sang man:

Ach das Exmatrikulieren
Ist ein böses Ding, ja, ja,
Mich befallt ein böses Frieren,
Denk ich der Examina.
Mir wird bana und immer bänger,

Denn die schöne Zeit ist aus.
Bögern darf ich nun nicht länger,
Mich zurück ins Vaterhaus.
Der Papa, der schreibt posttätlich:
"Nieder Sohn, bist fertig du?"
Fertig ja, und das ist kläglich,
Fertig mit dem Geld im Nu.
Aber sollte ich mich zeigen
Fertig in Gelehrsamkeit,
Ach! ich kann mir's nicht verschweigen,
Darin bracht ich's nie zu weit!"

10. Kapitel.

Das war eine schwere Sitzung gewesen. Zwischen fünf und sechs Uhr des Morgens schafften zwei Jungburschen den schwerbegehrten Karl Sägmüller nach seiner Ruhe und ins Bett. Bald schnarchte der alte Bursche wie ein Murmeltier und ließ Kollegia Kollegia sein. In der Mittagsstunde wachte er auf. Der Schädel schmerzte ihn zum Zerpringen. Stumpf sah er sich um, und es dauerte eine ganze Weile, bis er zur Erkenntnis der Situation gelangt war. Schmachlich rückfällig war er geworden, alle guten Vorsätze, seine ganze verzweifelte Lage hatte er vergessen. Einer der ausgelassensten war er gewesen und Humpen auf Humpen hatte er geleert, und nun war ein unerwarteter Tag der Arbeit verloren.

Achzend erhob er sich. Ihm war furchtbar elend zumut; doch einen physischen und zu gleicher Zeit moralischen Kagenjammer hatte er sein Leben noch nicht gehabt.

Auf dem Tisch stand schon das Frühstück. Die Bluteule hatte es wahrscheinlich heringebracht, während er noch schlief. Brennende Scham stieg ihm ins Gesicht. Frau Schütze würde es natürlich empört ihrer Tochter erzählen, und Lieschen würde auch den letzten Rest von Achtung und Zuneigung, die ihr gütiges Herz noch bis dahin für ihn gehabt, verlieren.

Der alte Bursche preßte beide Fäuste gegen seine Stirn, hinter der es rumorte, als wenn ein Dugend Drummer hinter seinem Schädel ihr Wesen trieben. War er nicht ein ehrloser Lump? Wie er sich haßte, wie er sich verachtete!

Stöhnend war er sich auf das Sofa. Den Kaffee ließ er unberührt — sein Magen würde sich ja sicherlich weigern, sich das bräunliche Getränk einverleiben zu lassen. Er machte eine schwache Bewegung. Wenn er Fräulein Lieschen hat, ihm einen jener salzigen Fische zu besorgen, die in solchen Tagen geradezu unentbehrlich waren? Aber die Scham zog ihn wieder auf den Sitz nieder. Um alles in der Welt hätte er jetzt ihrem vormurksvollen, schmerz-

lichen Blick nicht begegnen mögen. Mit einem Ruck er nun doch in die Höhe. Ein instinktiver Griff in die Hosentasche. Da war er ja, der Stubenschlüssel! Scheinlich hatten ihn die bösen Burschen, die in der ihren Ill mit ihm getrieben, heimlich hineingebracht, während sie ihn nach Hause gebracht hatten. Sanktisch schloß er die Tür. Dann ging er schwankend zum Kaffee zu genehmigen? Schon streckte sich seine Hand auf dem Tablett. Er erblickte unwillkürlich. Die Schrift seines Vaters. Was mochte ihm der alte Derruteilen haben? Da klopf plötzlich das Blut in das uovernächtigte, verschwimmelte Gesicht zurück und freudige Hoffnung durchzuckte den Daniedergebeu. Vor einigen Tagen hatte er seinem Vater Mitteilung gemacht, daß er in sich gegangen, ein fleißiger Mensch worden sei und ganz bestimmt nach zwei Semestern vorbereitet ins Examen gehen würde. Vielleicht ihm der alte Herr nun erfreut ein paar Worte der ererkennung und erklärte, ihm auch für die nächsten noch die nötigen Mittel zur Fortsetzung des Studiums Verfügung zu stellen.

Karl griff Karl Sägmüller nach dem Sofa öffnete und las. Aber die belebende Farbe schwand wieder aus seinem Gesicht, seine Augen nahmen einen schmerzhaften, verstörten Ausdruck an, und schließlich mutlos die Hand mit dem Blatt auf den Tisch. Das war der böseste unter allen bösen Briefen, die aus dem Vaterhause an ihn gerichtet worden waren, alte Herr spie Gift und Galle. Zwei Rechnungen, die ihm aus Khabt ins Haus gestattet, die eine über den Markt von Herrn Neubert, dem Raaarenlieferanten, andere vom Konditor, der neben seinen süßen Barmen von den Studenten fleißig besuchten Weinanschauung kein Wunder, daß der alte Herr außer sich war. Empörung, die Besserungsbeteuerungen seines Sohnes eitel "Schwindel" und "faulen Sauber" erklärte, er sich nicht mehr "Kette" machen ließe und kategorisch verlangte, der Ungeatene solle sofort Empfang dieses Schreibens sein Bündel schnüren und das Vaterhaus zurückkehren, um hier endlich ein nütlicher Mensch zu werden. Ganz vernichtet hatte der Bursche auf dem Sofa, mit matten, stieren Augen, in sich das tiefste Entsetzen malte, zu Boden bliden, eifiger Schauer durchdrann ihn. Sollte er sich aus der Hand seines Vaters greifen und aus dem Strauß freien, fröhlichen Studentenlebens in das öde Philistertum ziehen lassen, das unter den ihm angebotenen Umständen eine lebensunfähige Söhle für ihn bedeutete? Nein!

König Konstantin.

Gerade hat sich der griechische Kronprinz Konstantin bei seinen neuen unvergänglichen Lorbeer geholt, da ruft ihn, als den neuen König, die Habsburger aus Saloniki von seinem Thron ab. Er wurde am 2. August 1888 in Athen geboren. Die neue Königin Sophie ist eine Schwester des deutschen Kaisers, die ihm am 27. Oktober 1889 die Hand zur Eheband reichte. Aus der Ehe sind fünf Kinder hervorgegangen: der am 19. Juli 1890 geborene Prinz Georg, der am 1. August 1893 geborene Prinz Alexander, die am 2. Mai 1895 geborene Prinzessin Helene, der am 14. Dezember 1901 geborene Prinz Paul und die am 13. Februar 1904 geborene Prinzessin Irene.

Der neue König hat in Deutschland auf den Universitäten Leipzig und Berlin studiert und steht à la suite des preussischen 2. Garderegiments zu Fuß, in dem er auch eine Feuertaufe verbrachte. Infolge der Niederlagen im türkischen Kriege machte sich in den folgenden Jahren eine wachsende Mißstimmung gegen ihn und die übrigen im Hause stehenden Prinzen geltend, die zu der Militärrevolution von 1909 führte, worauf der Kronprinz den Oberbefehl niederlegte. Inzwischen trat er trotzdem 1911 sein Amt als Generalinspekteur der Armee wieder an. In dem jetzigen Kriege war es ihm dann vergönnt, die Scharte von 1897 wieder anzukämpfen, und er ergriff sich nun der denkbar größten Volkstätigkeit. Der Sohn Konstantins, der nunmehrige Kronprinz Georg, hat wie sein Vater ebenfalls in Potsdam Dienst getan. Er war ein volles Jahr lang Lieutenant im 1. Garderegiment zu Fuß, bis ihn der Ausbruch des Krieges wieder nach Griechenland zurückrief.

Das Jubiläumsjahr.

Kassel, 19. März.

Bekanntlich will man aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers in Gelnhausen ein Erholungs- und Kurheim für die geistigen Arbeiter Deutschlands, nicht nur einzelner Berufe, errichten. Vorarbeiten, die besonders Dr. Edgar Holzappel in Gelnhausen geleitet hat, datieren schon seit längerer Zeit. Jetzt sollen verschiedene Ausschüsse gebildet werden, und für den Jubiläumstag ist die Grundsteinlegung vorgesehen.

Barmen, 19. März.

Die hiesigen Stadtverordneten bewilligten zum Regierungsjubiläum des Kaisers 50 000 Mark. Die Art der Verwendung wird demnächst bestimmt.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 21. und 22. März.

Sonnenaufgang 6⁴⁴ (5⁴⁷) Monduntergang 5⁴⁷ (5⁴⁷)
Sonnenuntergang 6¹² (6¹⁴) Mondaufgang 5⁴⁷ (6⁴⁷)

21. März. 1685 Komponist Johann Sebastian Bach in Weimar geb. — 1763 Schriftsteller Jean Paul (Friedrich Richter) in Bamberg geb. — 1809 Französischer Staatsmann Jules Favre in Lyon geb. — 1822 Französischer Dichter Alfred Assolant in Paris geb. — 1863 Komponist Hugo Kaun in Berlin geb. — 1871 Gründung des ersten Deutschen Reichstags in Berlin — 1876 Gründung der Berliner Nationalgalerie — 1906 Ingenieur Karl v. Sienkiewicz in Rostock geb. — Romanist Johannes Schölerer in Regensburg geb. — 1909 Dichter Adolf v. Grottel in Leipzig geb. — 1910 Bildhauer Johannes Schilling in Rostock geb.

22. März. 1599 Holländischer Maler Anthony van Dyck in Antwerpen geb. — 1833 Theologe und Pädagoge August Hermann Franke in Lübeck geb. — 1771 Schriftsteller Heinrich Jacobi in Magdeburg geb. — 1797 Kaiser Wilhelm I., König von Preußen, geb. — 1832 Dichter Johann Wolfgang v. Goethe in Weimar geb.

o Frühjahrsanfang. Der Winter ist vorbei! Am 21. März morgens 6 Uhr tritt die Sonne aus dem Zeichen der Fische in das des Widder und macht an diesem Tage Tag und Nacht gleich: wir haben Frühjahrsanfang. Die Frühjahrswärme brauen sich seit Tagen über Wald und Flur und geben uns Kenntnis von dem Ringen des scheitenden Winters mit dem nahenden Frühling. Auffallend stark waren die letzten Stürme: als ob es dem Frühling in diesem Jahre besonders schwierig wäre, den Winter, der diesmal doch recht unbeständig verlief und auffallend hohe Temperaturen mit ungewöhnlich scharfem Frost abwechseln ließ, wieder zu zwingen. Es ist eine auffallende Erscheinung, daß die letzten Winter fast durchweg recht unbeständig waren. Während früher monatelang eine feste Schneedecke lag, waren die Frostperioden in den letzten Jahren zum Teil nur kurz, wenn auch zuweilen recht streng. Ob wir uns nun in einer Periode milderer Winter befinden, die jedoch mit abgelaufen sein möchte, oder ob wir es mit Temperaturveränderungen in unseren Gegenden zu tun haben, läßt sich bisher kaum sagen. Bekanntlich glaubt man, daß der Golfstrom seit einiger Zeit einen Arm durch die Ostsee sendet, der das Klima allerdings nicht unwesentlich beeinflussen möchte und uns milde Winter und frühere und feuchte Sommer bringen würde. Immerhin ist das nur eine Annahme und zwar eine noch nicht recht glaubhafte. Den letzten verregneten Sommer kann man jedenfalls nicht als Beweis anführen; denn die feuchte Witterung des Sommers 1912 ist wohl zweifelsohne auf einen Vulkanausbruch zurückzuführen, durch den kleine Staubpartikelchen in gewaltige Höhen gewirbelt wurden, die dann überlängs den Sonnenstrahlen wesentlich abschwächten und die Bildung von Regenschauern förderten. Da die Folgen dieses Vulkanausbruchs im Dezember aufgehört haben dürften, sich bemerkbar zu machen, dürfen wir in diesem Jahre mit einem schönen Sommer rechnen.

* Zur gest. Beachtung. In unserem Roman „Romana sei's Panier“ ist infolge falschen Zusammenhanges des Satzes ein Stück ausgelassen worden. Damit unsere geschätzten Leserinnen und Leser das fehlende Stück im richtigen Zusammenhange lesen können, müssen wir einen Teil des Romans wiederholen. Wir bitten um Entschuldigung dieses unliebsamen Vorkommnisses.

Hagenburg, 20. März. Am Ostermontag hält der hiesige evangelische Kirchenchor in der „Westendhalle“ ein öffentliches Konzert. Das uns vorliegende Programm ist besonders reichhaltig und vorzüglich gewählt. Neben

Es würde es nicht ertragen, das Leben in der Kleinstadt, in den kleinen, dumpfen Verhältnissen, in einem ihm verhassten, herabziehenden, demütigenden Beruf. Das war ihm schmerzlicher als —

Es schüttelte den alten Burschen, sein Haar sträubte sich ihm vor Entsetzen, die Junge flehte ihm am Gaumen. Seine leuchtende Brust hob sich schwer; es war ihm, als hätte ihn der Atem aus, als mühte er erstickten. Seine Augen durchdrückte ihn, während er an den einzigen Ausweg dachte, der ihm noch blieb...

Fortsetzung folgt.

Chorliedern sind vorgesehen ein Sopran solo, zwei Duette und, damit auch für Heiterkeit gesorgt ist, gelangt im ersten Teile die humoristische Szene „Sie spart“ und im zweiten Teile die einaktige Posse „An die Luft gesetzt“ zur Aufführung. Den musikalischen Teil des Programms hat der hiesige Musikverein übernommen. Die Veranstaltung wird gewiß wieder einen zahlreichen Besuch aufzuweisen haben.

* Die Herren Wilhelm Mies von hier und Wilhelm Maurer von Heimborn, welche die Kgl. Baugewerkschule in Jockstein besuchten, haben ihre Abgangsprüfung unter Befreiung vom Mündlichen mit der Note „Gut“ bestanden, ersterer im Hochbau, letzterer im Tiefbau.

Höfchenbach, 19. März. Herr Otto Böcker von hier hat heute vor dem zuständigen Prüfungsausschuß in Lumburg die Meisterprüfung im Schreinerhandwerk bestanden.

Marientberg, 19. März. Am Montag hat auf Anregung des Herrn Vondrat Dr. Thon im Kreishause hier im Beisein von Steinindustriellen, des Herrn Gewerbeinspektors, des Herrn Regierungs- und Gewerbetar Dr. Niebling, der Herren Kreisschulinspektoren Detan Gryn und Pfarrer Schardt, sowie den Herren Lehrern an den Gewerbeschulen Marientberg und Hachenburg eine Besprechung über die Frage stattgefunden, in welcher Weise mehr als bisher die Zuführung jugendlicher Einheimischer zum Rippberuf gefördert werden könne.

Wissen, 19. März. Gestern traf eine Kommission von der Direktion Frankfurt hier ein, um über den Ankauf der an das Bahngelände angrenzenden Grundstücke zu verhandeln.

Braubach, 19. März. Etwa 80 Schulkinder aus Dalheim (Kreis St. Goarshausen), in Begleitung von Pfarrer und Lehrer, kamen am Montag von einem Ausflug und wollten mit dem 6 Uhrzug nach Hause fahren. Die Kinder waren schon auf dem Bahnsteig, als aus der entgegengesetzten Richtung um 5.50 Uhr ein Zug einlief. Dadurch kam wahrscheinlich etwas Verwirrung unter die Kinder, wobei ein Mädchen vom Bahnsteig auf das Geleise und unter die Räder des noch in Fahrt befindlichen Zuges fiel. Es wurde noch etwa 20 Meter weit vom Zuge geschleift und war total verstümmelt, als der Zug hielt. Es handelt sich um eine Tochter des Bergmanns Schmidt aus Dalheim.

Wiesbaden, 18. März. Wie jetzt feststeht, trifft die kaiserliche Familie am 2. April zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt in Bad Homburg ein, der sich wahrscheinlich bis zum Anfang Mai erstrecken wird. Im dortigen Schloß werden seit einigen Tagen bereits alle Vorbereitungen für den Allerhöchsten Besuch getroffen. — Der Aufenthalt des Kaisers in Wiesbaden läßt sich jetzt ebenfalls mit einiger Sicherheit bestimmen. Nach den letzten Festsetzungen soll das Kaiserpreisweissingen in Frankfurt am 5. Mai mit einem Begrüßungskonzert in der Festhalle in Frankfurt einsehen und dann am 6., 7. und 8. Mai der Gesangswettbewerb vor sich gehen. Der Kaiser wird höchst bestimmt in Wiesbaden Wohnung nehmen und zwar wird er hier schon am 4. Mai erwartet. Während seiner Anwesenheit sollen im Königl. Theater vier Festspiele stattfinden, deren endgültige Festsetzung in den nächsten Tagen erfolgen soll.

Neuwied, 17. März. (Stroßammer.) Die Fabrikanten Julius und Wilhelm G. in Höhr sind wegen Konkursvergehens angeklagt. Nach Eröffnung des Konkurses über das Vermögen der Firma Gebr. G., deren Inhaber die Angeklagten waren, stellte sich heraus, daß die Führung der Geschäftsbücher in hohem Maße die Ordnung und Sorgfalt vermissen ließ, die von einem ordentlichen Kaufmann verlangt werden muß. Jul. G. erhält 60 Mk., Wilh. G. 30 Mk. Geldstrafe ev. für je 10 Mk. 1 Tag Gefängnis.

* Bienenzucht. Der „Bienenzuchtverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden“ läßt wieder drei Kurse in Hockheim i. T. unter Leitung seines Sekretärs Lehrer a. D. Straß abhalten und zwar vom 13. bis 17. Mai, vom 28. Juli bis 2. August und vom 29. September bis 4. Oktober. Anmeldungen sind bald an den Kursleiter nebst Angabe, ob und welchen Kursus man bereits besucht habe, zu richten. Die Reise- und Aufenthaltskosten der Kuristen werden vergütet.

* Gewaltsame Todesursachen. Nach der jetzt veröffentlichten Statistik kamen im Jahre 1911 im ganzen Königreich Preußen 734 Personen (491 männliche und 243 weibliche) auf gewaltsame Weise ums Leben. Während die Rheinprovinz mit 144 solchen Todesfällen obenan steht, ist Hesse-Rassau mit 34 (18 männliche und 16 weibliche) erfreulicherweise erst an die zwölftste Stelle zu setzen. Was die Zahl der Hingerichteten in der Zeit von 1907 bis 1911 anbelangt, so steht hier Schlesien mit 20 an der Spitze, in Hesse-Rassau waren es nur 2 Personen, die auf diese Weise ihr Leben beschloßen.

Nah und fern.

o Grubenunglück. In Schacht II der zur Bochumer Bergwerks-Aktiengesellschaft gehörigen Zeche „Präsident“ brach auf der sechsten Sohle ein Grubenbrand aus. Mehrere leitende Leute befanden sich in der Grube. Eine Rettungskolonie fuhr sofort ein. Diese holte den Betriebsleiter Kister tot aus der Grube. Er hinterläßt Frau und Kinder. Alle übrigen an der Brandstelle im Schacht beschäftigten Bergleute sind ungefährdet zutage gebracht worden.

o Tödlicher Hahnenbiss. Der 40 Jahre alte Fleischbäcker und Gastwirt Otto Böhl in Lederhose bei Gera (Neuh) war jüngst auf seinem Geflügelhof von einem Hahn in die Hand gehakt worden, beachtete aber die geringfügige Verletzung nicht. Es kam Blutvergiftung hinzu, der der künftige Mann fest unter qualvollen Leiden erlag.

o Eine vierjährige Lebensretterin hat die Stadt Schweinfurt aufzuweisen. Dort war beim Spiel ein vierjähriges Mädchen in einen schnellfließenden Mühlengraben gestürzt. Ein gleichaltriges Mädchen sprang entschlossen hinzu und zog die Geistesgenossen aus dem Wasser, sie so vor dem sicheren Tode bewahrend. Die anderen Spielkameraden waren entsetzt davongelaufen, als die Kleine ins Wasser fiel.

o Tener bezahlter Kinobesuch. Die eben aus Kassel auf der Durchreise nach Russland in Berlin eingetroffene Gattin eines höheren russischen Offiziers namens Stoffgref machte im Café die Bekanntschaft von zwei angeblich adligen Herren und einer Dame. Man überredete sie, gemeinsam einen Kino zu besuchen. Während man dort die Garderobe ablegte, wollte Frau St. eine Tasche mit sehr wertvollem Inhalt bei sich behalten, man redete ihr aber zu, auch diese abzugeben. Sie tat es, und als sie dieselbe später zurückhaben wollte, stellte es sich heraus, daß ihre drei Begleiter, die unter einem Vorwand den Zuschauerraum verlassen hatten, die Tasche bereits in Empfang genommen hatten und damit verschwunden waren. Die Tasche hat mit Inhalt einen Wert von 125 000 Mark.

o Die Hofdame als Bühnensängerin. Fräulein Elisabeth v. Schröder, die Tochter des Generals a. D. v. Schröder, die mehrere Jahre Hofdame der Herzogin Ernst Günther von Schleswig-Holstein war, hat sich als Opernsängerin ausbilden lassen. Sie sang dieser Tage in Berlin die „Tosca“ mit großem künstlerischen Erfolge.

o Des Guten zu viel. Eine in Gelsenkirchen wohnende Frau aus Ostpreußen hatte in der Heimat ihre Wohnung verkauft. Aus diesem Anlaß lud sie ihre Freundinnen und Freunde zu sich, um den glücklichen Geschäftsabschluß zu feiern. Die Frau sprach den Getränken derart zu, daß sie bemühtlos ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist sie an Alkoholvergiftung gestorben.

o Geständnis auf dem Sterbebett. Vor zehn Jahren war in Altenplotow bei Genthin der Eisenbahnarbeiter Nielebock spurlos verschwunden. Nun hat der über 80 Jahre alte Schwiegervater Nielebock, der Armenhaußler Stübgen, auf dem Sterbebett gestanden, daß er die Leiche seines Schwiegersohnes, des Bahnarbeiters Nielebock, den seine Tochter mit Beihilfe seiner Frau ermordet hatte, in dem Walde von Altenplotow vergraben habe. Auf dies Geständnis hin wurde Frau Nielebock, die jetzt in Magdeburg lebt, verhaftet.

o Hinrichtung eines Doppelraubmörders. Der Arbeiter Albert Meyer aus Angeleben, der vom Schwurgericht in Braunschweig wegen Ermordung der Eheleute Elmcke in Angeleben zum Tode verurteilt worden war, ist im Hofe des Kreisgefängnisses in Braunschweig durch Scharfrichter Engelhard aus Magdeburg mittels Handbeiles hingerichtet worden.

o Todessturz eines Fliegerhauptmanns. Der Kommandant der italienischen Militärfliegerschule, Hauptmann Moreno, ist Mittwoch in Somma Lombarda während eines Gleitfluges aus der Höhe von 200 Metern abstürzt. Er wurde tot unter den Trümmern seines Flugapparates hervorgezogen.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 19. März. Die Verhaftungen der Diebe, die im Kino einer russischen Dame für 120 000 Mark Juwelen stahlen, sind bereits festgestellt. Haupttäter ist der frühere Artillerieleutnant Herbert Kolberg, der bereits mehrfach vorbestraft ist.

Köln, 19. März. Hauptmann Kumann vom 8. Bataillon des 54. Infanterie-Regiments ist im Buchwald mit der Jagdlangel zusammengebrochen. Der „Gewehrlauf“ drang ihm in die Brust, der Schuß ging los und führte den Tod des Offiziers herbei.

Breslau, 19. März. Die hiesige Jahrhundertausstellung wird am 15. Mai durch den Deutschen Kronprinzen eröffnet werden.

Wiesbaden, 19. März. In Altenbain ist eine große Anzahl von Personen nach dem Genuß von Wurst erkrankt. Drei davon sind bereits gestorben.

Duisburg, 19. März. In einem Steinbruch bei Kettwig explodierte vorzeitig ein Sprengschuß. Ein Schiefermeister und zwei Arbeiter wurden getötet. Der Schiefermeister hinterläßt acht Kinder.

Vermischtes.

Der Preischor für das diesjährige Kaiserwett-singen. Für das vom 6. bis 8. Mai in Frankfurt a. M. stattfindende Wett-singen deutscher Männerchöre, für das sich 43 Vereine mit 10 600 Sängern gemeldet haben, ist als Preischor die Komposition „1813“ des Schweizerischen Komponisten Professor Friedrich Hegar gewählt worden. Der Text stammt von Professor Adolf Frey und lautet wie folgt:

Wir feierten sieben Jahre entrechtet,
Wir murten sieben Jahre geknechtet
Und haben grimmig Schmach getragen.
Die strenge Stunde hat geschlagen.
Wir brachen auf mit Ross und Wagen.
Wie Salmenmeere
Wagten Wehre.
Die Straßen schüttelten von Deeren
Und Morgen, Mittag, Mitternacht,
Drei Tage mordete die Schlacht,
Drei Tage donnerte die Erde
Von Männersturm
Und Sturm der Berge.
Drei Tage wien Tod die Städte.
Da brach dem Koran Glut und Macht
Und unsere Kette sprang in Stücke
Wo Gewölk und Kampf verloschen
Und die Pulverringe verschwanden,
Weht ein trübsamerer Grauen.
Der verhauchten tausende Seelen.
Die den Heldentod erloschen.
Waffen hobnen auf und Frauen,
Keine Scholle, wo nicht einer sank.
Keine Scholle, die das Blut nicht trank.
Nicht einer schlief umsonst im Grunde,
Nicht einem schlug umsonst die Wunde
Der Völkerrreit.
Wir steden gerüstet auf den Warten
Und freudig fliegen unsere Standarten
In alle Zeit!

Bekanntlich stammte auch die Vertonung des Preis-chors von 1909 von Professor Hegar.

Verrückte Londoner Klubs. Einer der merkwürdigsten Londoner Klubs ist der „Ewig Klub“. Es

werden nur 100 Mitglieder aufgenommen, und diese müssen Verabredungen treffen, damit zu jeder Stunde des Tages oder der Nacht in den Klubräumen wenigstens zwei Mitglieder anwesend sind. Auf einem silbernen Dreifuß brennt als ewige Lampe ein Gasflämmchen, das ständig von einem Diener überwacht wird, damit es nicht ausgeht; die Klubgenossen zünden sich an dieser Flamme die Pfeifen an. In 50 Jahren — so lange besteht der Klub schon — haben die „Ewigern“ 50 Tonnen Tabak verzehrt und dazu getrunken: 30 000 Flaschen Bier, 8000 Liter Portwein und 200 Fässer Kognak, ganz abgesehen von Schnaps und Likören. Ein anderer seltsamer Klub, der bis vor wenigen Jahren bestand, war der „Seufzerklub“, dessen Mitglieder sich verpflichten mußten, fortwährend an die entfernte Geliebte zu denken. Jeder Genosse hielt ein Vändchen, ein Bäckchen, ein Lächeln oder sonst etwas, das der Geliebten gehört hatte, in der Hand und seufzte von Zeit zu Zeit auf oder stammelte Liebesworte. Am allertollsten aber trieb es der „Sektierklub“, der nur notorische Weichhalsen als Mitglieder aufnahm. Die Klubmitglieder mußten sich durch feierlichen Eid verpflichten, sich keine neuen Kleider zu kaufen; aus zweiter Hand durften sie Kleidungsstücke auch nur mit ausdrücklicher Erlaubnis aller Kollegen erwerben.

Handels-Zeitung.

Berlin, 19. März. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Deute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 158—158,50, H 140—155, Danzig W 190—206, R 157—158,50, G 155—173, H 146—168, Stettin W 172—188, R 148—155, H 151—154, Bosen W 182—183, R 152—155, G 141—154, H 147—150, Breslau W 199—190, R 158, Bz 185, Fg 152, H 154, Berlin W 193—198, R 161—162, H 156—162, Hamburg W 190—202, R 164—169, H 155—185, Hannover W 180, R 170, H 184, Mannheim W 212,50—215, R 177,50, H 160—180.

J. Nr. S. B. 304. Marienberg, den 11. März 1913.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Posen'sche landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft hat von dem Geh. Reg. und Landesrat Roedel verfaßte Aufträge betr. das Interesse der Landwirte an der Neuordnung der reichsgesetzlichen Unfallversicherung, in einer Druckschrift herausgegeben. Der Preis für das Stück stellt sich bei Massenbestellung durch den Herrn Landeshauptmann in Cassel auf nur 40 Pfg.

Bestellungen der Gemeinden sind mir bis spätestens zum 25. d. Mts. einzureichen.

Der Sektions-Vorstand.

Thon.

Wird zur Kenntnis gebracht.

Bestellungen sind mir bis zum 24. cr. zu übermitteln. Hachenburg, 18. März 1913.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juni 1883 (S. S. 195) und den §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1887 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (S. S. 1529) wird mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks unter Aufhebung der diesseitigen Polizei-Verordnung vom 15. Juni 1897 (Reg.-Anst. Nr. 25 S. 322) folgendes verordnet.

§ 1.

Alle bereits abgestorbenen Obstbäume, sowie die dünnen Äste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen sowohl in Gärten, als in Feldern sind seitens deren Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten, welchen die Verfügung über dieselben zusteht, in jedem Jahre bis zum im § 3 festgesetzten Termin zu entfernen.

Das dünne Holz ist alsbald wegzuräumen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.

§ 2.

Zur Verhütung der Insekten- und Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dünnen Äste und Aststumpfen der Obstbäume stets

- alle Sägechnittwunden von 5 cm Durchmesser und darüber mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verdecken;
- die am Stamm und an älteren Ästen durch Frost, Aderngekrätze, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuscheiden und mit Steinkohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen;
- die vorkommenden Wundlöcher von dem modrigen Holz zu reinigen und so auszufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Lehm und Teer), daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

§ 3.

Die in den §§ 1 und 2 genannten Arbeiten sind sobald als möglich, längstens aber bis zum 1. März des auf das Bemerklichwerden des Schadens folgenden Jahres auszuführen.

Den Landräten, sowie Magistraten von Frankfurt a. M. und Wiesbaden steht jedoch die Befugnis zu, diesen Termin sowohl in einzelnen Fällen als auch allgemein bis zum 1. April zu verlängern.

§ 4.

Zurückverhandlungen unterliegen zufolge des § 34 des Feld- und Forstgesetzes vom 1. April 1880 der daselbst vorgesehenen Strafe bis zu 150 Mark oder verhältnismäßiger Haft.

Wiesbaden, den 5. Februar 1897.

Der Regierungspräsident.

J. B.: gez. F. v. Reismig.

J. Nr. 2. 1507.

Marienberg, den 5. März 1913.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit wiederholt veröffentlicht.

Für das laufende Jahr setze ich als Termin den 1. April fest. Die Herren Bürgermeister des Kreises wollen für sofortige entsprechende örtliche Bekanntmachung Sorge tragen und mir bis zum 5. April d. Js. bestimmt anzeigen, ob obigen Bestimmungen allgemein entsprochen worden ist, eventl. sind die Säumnisse nachhaftig zu machen.

Der königliche Landrat.

Thon.

Wird veröffentlicht.

Ich erwarte, daß die vorstehenden Bestimmungen genau beachtet werden.

Hachenburg, 17. März 1913.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Berlin, 19. März. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 23,50—27,75. Feinste Marken über Notia bezahlt. Behauptet. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 21,00 bis 22,00. Rubig. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Faß in Mark. Abn. im lauf. Monat 65,30 Br., Mai 65,50—65,90 bis 65,40, Oktober 63,60 Gd. Unverändert.

Limburg, 19. März. Amtlicher Fruchtbericht. (Durchschnittspreis pro Malter.) Roter Weizen (Raffauscher) 16,80 M., fremder Weizen 16,30, Korn 12,70, Futtergerste 10,50, Braugerste 10,00, Hafer 7,00—9,00, Saathäfer 11,50 M.

Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 4. bis 17. März 1913. Die Erhebung der Preisberichtsstelle über die Vorräte der Landwirte am 1. März zeigt für alle Getreidearten wesentlich größere Zahlen als in früheren Jahren. Es kommt das daher, daß wegen der späten Ernte und der vergrößerten Bestellung weniger Getreide als sonst im Herbst ausgedroschen wurde und daß ein großer Teil sich als nicht marktfähig erwies. Nach der erwähnten Berechnung befanden sich von Weizen noch 28,4 Proz. der Ernte noch in erster Hand gegen 20,2 im Vorjahr, von Roggen 29,4 gegen 22,0, von Hafer 41,5 gegen 31,1 und von Gerste 27,1 gegen 15,5 Proz. im Vorjahr. Bei Beurteilung dieser Zahlen ist allerdings zu beachten, daß ein erheblicher Prozentsatz wegen geringer Beschaffenheit nicht wird auf den Markt gebracht werden können. Die Vorräte der amerikanischen Farmer sind zwar auch umfangreicher als gleichzeitig im Vorjahre, aber nicht so groß wie von privater Seite angenommen wurde. Hinzu kam, daß sich das Fachblatt „Cincinnati Price Current“ diesmal weniger günstig über den Felderstand aussprach. Von Argentinien lagen weniger günstige Erdrusch-Ergebnisse vor, doch wurden gleichzeitig sehr große Verschiffungen gemeldet. Der amtliche Bericht für Ungarn konstatierte für Weizen einen Minderanbau von 20, für Roggen einen solchen von 10 Proz., mit einer erheblichen Einschränkung der Anbaufläche wird diesmal auch in den Balkanländern gerechnet werden müssen. Die Weizenpreise haben in den letzten 14 Tagen nur unwesentlich geschwankt. Eine leichte Ermäßigung der ausländischen Forderungen blieb angesichts der bestehenden Disparität ohne Eindruck. Das inländische Angebot hat infolge der beginnenden Selbstbestellung zuletzt merklich nachgelassen und für die nur mäßig offerierten guten Qualitäten zeigt sich zum Versand nach dem Rhein und nach Frankreich fortgesetzt gute Verwendung. Mai-Lieferung zeigt mit 208,25 M.

ungefähr den gleichen Stand wie vor 2 Wochen. Trug für Roggen eine Abnahme des Angebots festzustellen ist, so großer Teil der schwimmenden Ladungen nach der Rüste abgewandt wird, behielt dieser Artikel matte Haltung, da weitere Abschlüsse nur zu stark gedrückten Preisen möglich sind und Mähten ihre Anschaffungen mit Rücksicht auf den hohen Preis nach Möglichkeit einschränken. Lieferung mußte sich infolge um ca. 4 M. niedriger stellen. Für Braugerste war die Stimmung etwas freundlicher, da Händler und vereinzelt auch Verbraucher gegenwärtige Preislage zu Erwerbungen ausnugen. Weizen-Futtergerste ist vernachlässigt. Es wird allgemein viel inländisches Material veräußert. Für Hafer besteht wenig Unternehmung. Der Abzug besserer Qualitäten zum Export vermag den Markt nicht sonderlich zu entlasten.

Voraussichtliches Wetter für Freitag den 21. März.

Veränderlich, aber nur zeitweise aufheiternd bei weite aufziehenden, sonst ziemlich milden Winden. Westen bis Südwesten und Niederschläge, wenn meist nur geringen.

Wegen des Karfreitags gelangt die nächste Nummer des „Erzähler“ am Samstagabend zur Ausgabe.

Für das zweite Vierteljahr 1913

(April—Juni)

werden Bestellungen auf den „Erzähler vom Westerwald“ zum Preise von 1,50 M. (ohne Bringerlohn) von Postanstalten, den im Orte verkehrenden Briefträgern unseren Austrägern sowie in der Geschäftsstelle entgegen genommen.

Auch kann der „Erzähler“ für einen Monat zum Preise von 50 Pfg. (ohne Bringerlohn) bestellt werden.

Neu hinzutretende Bezieher erhalten die nach Ende des laufenden Monats erscheinenden Nummern kostenfrei geliefert.

Neu eingetroffen:

Großartige Auswahl
der neuesten Binden
als

Selbstbinder, Regattes, Diplomates etc.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Grat nach Mass Ringe

Spezialität
Fugenlos.

In Herren- und Damenuhren
anerkannt große und schöne Auswahl
von den einfachsten bis zu den feinsten
Stücken.

Ebenso halte ich große Auswahl in:
Herren- und Damen-Uhrketten, Ohrringen,
Broschen, Kolliers und Kreuzen.
Reparaturen genaue sorgfältige Ausführung.

Fr. Rötig Nachf. Inhaber
Hachenburg
Uhrmacher und Goldarbeiter.

Erkältung! Husten!

Der 63 Jahre weltberühmte Bonner Kraftzucker
von J. G. Maack in Bonn

ist in besseren Kolonialwarenhandlungen, durch
Plakate kenntlich, stets vorrätig.

Platten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg. in Hachenburg: Carl Henney, Pet. Böhle, Unna: H. Adner, Marienberg: Carl Winkgenbach, Langenhahn: Carl French, Altenkirchen: Carl Winter Nachf. C. Auf, Kirchheim: Carl Hoffmann, Wehrbusch: Hugo Schneider, Hamm a. d. Sieg: E. Bauer.

Die beliebtesten Marken der Margarine-Industrie

Lorbeerkrone

Hervorragendste, unübertroffene, buttergleiche Sahnen-Margarine.

Siegerin Allerfeinste Süßrahm-Margarine, im Geschmack der Molkereibutter am nächsten.

Palmato Pflanzenbutter-Margarine von größter Butterähnlichkeit und feinstem Nutzgeschmack.

Überall erhältlich.

Ausschließliche Fabrikanten: A. E. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Kolossale Auswahl Herren-Anzüge

12 15 18 22 25 27 32 M.

Jünglingsanzüge, Knabenanzüge

in allen Preislagen.

Große Polster Herrenmäntel und Damenmäntel

Berliner Kaufhaus (P. Fröhlich)
Hachenburg.

Ia. Saathaler

kräftiges, gesundes Korn

welches sich vorzüglich für den Westerwald
offeriert

Phil. Schneider, Hachenburg
Telephon Nr. 2.

Muster auf Wunsch gern zu Diensten.

Saat-Kartoffeln:
Frühe Rosen u. Kaiser-
tronen, sowie verschie-
dene späte Sorten aus
Nord- und Ostdeutschland
liefern in best verlesener
gesunder Ware billigt

Münz & Brühl
Limburg a. d. L.
Telefon Nr. 81.
Kartoffelversand.
en gros en detail.

Knaben und Mädchen
finden dauernde und lohnende
Beschäftigung bei
Döds & Co., Bürsten-
Ritter-Hammer.

Braves fleißiges
Mädchen
im Alter von 16—19
per 1. April gesucht.
Zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Bl.

Einen kräftigen
**Schmiedelehr-
ling**
sucht Heinrich Schmitt,
Schmiedemeister, Hachenburg.

**Kleiderfabrik
und Eierfabrik**
in großer Auswahl
empfiehlt
Karl Dasbach, Hachenburg.

Offertiere
**Elektr. Taschen-
lampen**
sowie Batterien zu billigen
Preisen. Beziehe die
direkt ab Fabrik, da
tadellose frische
langer Brenndauer.

Auch führe ich eine
stundenbatterie
Best exzellierende
zu billigem Preise.

H. Backhaus, Hachenburg
Uhrenhandlung